

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 81.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 14. Juli.

Einrückungspreis der 1. Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1891.

Amtliches.

Ernannt wurde zum Postassistenten bei dem Postamt Alm Postpraktikant Stehrer (früher in Altensteig) baselst.

Das K. Oberamt Neuenbürg erläßt folgende Bekanntmachung: Im Laufe des Monats Juli werden an der Staatsstraße Wübbad-Schönegrund zwei Durchlässe umgebaut, wobei zwischen Kohlhäusle und Englstörtele der Verkehr über eine Notbrücke geleitet werden muß, welche nur mit Wagen bis zu 50 Ztr. Gewicht befahren werden darf. Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Zuwiderhandlungen auf Grund des Art. 19 des Polizeistrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

† Gestorben: August Büchsenstein, Bierbrauer zum Waldborn, Liebenzell.

Die langweilige Politik.

Der neue Reichskanzler v. Caprivi hat es vorausgesagt, daß unter ihm die Politik den Charakter der Langeweile annehmen werde. Und seine Voraussage hat sich erfüllt: kein einziger „Zwischenfall“ politischer und internationaler Charakter hat seit März vergangenen Jahres die Gemüter in Aufregung gebracht, kein „kalter Wasserstrahl“ war nötig, keine Affäre Wohlgehum hat der Presse Stoff zu weitgehenden Betrachtungen gegeben. In allen internationalen Beziehungen herrscht vollkommene Ruhe und von dieser Seite, scheint es, hat die Geschäftswelt keine störenden Ueberraschungen zu fürchten.

Die prophezeite „Langeweile“ in der Politik ist der wünschenswerteste Zustand in den Beziehungen der Völker zu einander. Zur Ehre des Herrn v. Caprivi sei es gesagt, daß man in diesem Sinne keine langweiligere Politik treiben kann als er es thut. Denn nicht nur auf die Beziehungen Deutschlands, sondern auch auf die der andern Staaten des Friedensbundes erstreckt sich die Langeweile, welche durch die Sommerferien der Diplomatie noch verschärft und durch die programmgemäß verlaufende Kaiserreise, durch die Verbrüderungsfeste der österreichischen und englischen Flotte in Triest, der italienischen und englischen Flotte in Venedig, der französischen und dänischen in Kopenhagen nur ganz wenig unterbrochen wird.

Diese Langeweile wird durch den Umstand befestigt, daß der Dreibund auf abermals sechs Jahre verlängert worden ist. Alle Hebel, welche von Frankreich besonders in Italien angelegt wurden, um diese Fortsetzung zu verhindern, erwiesen sich den realen Verhältnissen gegenüber als zu schwach. Jetzt bringen die politischen Depeschen höchstens noch den letzten Qualm des verräuchernden Unmuts, der sich in Frankreich und Rußland über die Erneuerung des Bündnisses einstellte. Als Beigabe kommen dann noch die Meldung über das inhumane Fernbleiben Frankreichs von der Unterschrift der Brüsseler Antisklaverei-Akte und Notizen über die internationale Bedeutung der Robben und Hummern im Behringsmeer.

Aber auch in den weltentlegenen Gegenden, auf denen sich größere Aktionen vorzubereiten schienen, breitet die Langeweile ihre lähmenden Schatten aus. In Chile würgen sich seit vielen Monaten die Parteien ab, ohne daß es zu einer Entscheidung kommt; auf Haiti läßt Präsident Dippolyte Dugende seiner schwarzen politischen Gegner erschießen, Frankreich schickt Kriegsschiffe dorthin, aber es kommt nicht zum Schießen, da der Präsident anderweitige Genugthuung verspricht. In Yemen (Arabien) bricht ein Aufstand aus, der sich erst ganz großartig anließ und den Sieg der Araber über die Türken in

Aussicht stellte, aber es ist wieder davon still geworden. Während der Neufundland- und Behringsmeer-Frage droht es zu kämpfen zu kommen — die Fragen sind verhandelt. Wegen der New Orleans-Synchaffäre drohte den Beziehungen zwischen Nordamerika und Italien ein Bruch — heute spricht man nicht mehr davon.

Große Anläufe — Säbelgerassel — das Schwert aus der Scheide — und zum Schluß: Anton steckt den Degen ein. Das ist der Verlauf der neuerlichen internationalen Konflikte und es ist gut, daß es nicht anders ist. Ohne sich durch diese Verhältnisse in trügerische Sicherheit einlassen zu lassen, würde es doch zweckmäßig sein, wenn allgemein die Ueberzeugung Platz griffe, daß dieser Zustand der natürliche sei und Aussicht auf recht lange Dauer habe. Die Zeiten sind hoffentlich für immer vorbei, in welchen Staatshäupter aus ganz anderen als von ihren Staatsinteressen diktierten Gründen zum Schwert griffen. Kabinettskriege sind einfach undenkbar geworden. Kriege sind nur dann noch möglich, wenn sie volkstümlich sind. Aber auch diese „Volkstümlichkeit“ wird gänzlich verschwinden, wenn sich die Völker unter einander besser verstehen und achten lernen. Damit aber wird sich die „Langeweile in der Politik“ immer breiter machen und das wollen wir von ganzem Herzen wünschen.

Landesnachrichten.

* Es wird in diesem Sommer während der Ernteferien ein dreiwöchiger Wiederholungskurs für jüngere evangel. Lehrer an den Seminarübungsschulen in Nagold und Künzelsau gehalten werden. Diejenigen, welche daran teil zu nehmen wünschen, haben sich spätestens bis zum 20. Juli d. J. zu melden.

* Stuttgart, 10. Juli. Nachdem S. Maj. der König die Abhaltung des landw. Hauptfestes in Cannstatt in diesem Jahre angeordnet hat, wird das landw. Hauptfest am 26. Sept. d. J. auf dem sog. Wasen bei Cannstatt gehalten. Bei demselben findet eine Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine an würt. Züchter, eine Ausstellung der prämierten Pferde, des prämierten Rindviehs, von landw. Maschinen und Geräten, von Obst, Trauben und anderen landw. Produkten, endlich ein Pferde-Wettrennen statt.

* Stuttgart, 10. Juli. Welch bedeutenden Rufes sich unser einheimisches Schulwesen erfreut, dürfte auch daraus hervorgehen, daß heute der Oberbürgermeister von Manchester mit 8 Mitgliedern seines Gemeinderats hier eingetroffen ist, um unsere Schulanstalten zu besichtigen.

* Stuttgart, 10. Juli. Heute nachmittag ist auf dem hiesigen Bahnhof ein kleiner Trupp russischer Juden hier durchgekommen, welchen ihre bisherige Heimat durch die bekannten Verfolgungen entleidet wurde. Die ziemlich abgehärmten Leute erhielten hier eine Unterstützung und reisen zunächst nach Paris weiter, um später in Argentinien eine neue Heimat zu suchen.

* Stuttgart, 10. Juli. Wer bisher noch daran zweifelte, daß die Schwaben die trinkbarsten Männer im weiten deutschen Reich sind, der wird, wenn er eine soeben von dem würt. statistischen Landesamt herausgegebene Arbeit gelesen, reumütig sich zu dem Sage bekennen: auf dem Gebiete der Trinkologie gebührt den Schwaben die Palme. Es mag ja sein, daß in einem gewissen Stoff andere deutsche Stämme

leistungsfähiger sind, daß der Bayer mehr Bier und der Norddeutsche gewisser Gegenden mehr Schnaps vertilgt. Solche engherzige Neigungen, wo es sich um die Stillung seines Durstes handelt, kennt der Schwabe nicht, er bekennt sich — und das ist gewiß ein Zug schöner Unparteilichkeit — „zum gemischten System“ und „alles in Allem gerechnet“ marschirt er an der Spitze der Konsumtionsfähigkeit. Wir wollen das mit einigen Zahlen beweisen. Der jährliche Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung, also Frauen und Kinder mitgerechnet, beziffert sich auf 158 Liter Bier, 22 Ltr. Wein, 55 Ltr. Obstmost, und 5 Ltr. Branntwein. Das macht zusammen 4,812,804 Hektoliter Getränk, was einem Wert von 132,758,000 M. entspricht, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung kommt das artige Sümchen von 67 M. 5 Pf. Für die Männer, als die eigentlichen Konsumenten, allein gerechnet, dürfte sich diese Ziffer für das einzelne Individuum gewiß auf das dreifache vermehren. — Um den nötigen Obstmost herzustellen, mußten von 1884/88 3,277,894 Zentner fremdes Obst eingeführt werden, von Bier und Wein gar nicht zu reden. Leider hat sich auch der Branntweinkonsum bei uns gegen früher sehr vermehrt. Während in der Zeit von 1852—1864 nur eine Kopfquote von 3,4 Ltr. jährlich berechnet ward, hat der Verbrauch von Branntwein (40gradig) sich neuerdings auf 5 Liter jährlich gehoben.

* Ellwangen, 8. Juli. (Schwurgericht.) Die 2. Strafsache betraf den Weinwarenfabrikanten Johann Baptist Wieland und dessen Ehefrau Anna, geb. Burger, beide von Gmünd. Diese hatten seit dem Jahre 1884 die Unterschriften von Geschäftsfreunden, größtenteils kleinen Geschäftsleuten in Waldstetten, D. A. Gmünd, auf Wechseln gefälscht und die Wechsel dann bei verschiedenen Firmen, insbesondere bei 2 Banken in Gmünd, in Umlauf gesetzt. Auch hatte sich Wieland Wechselformulare mit Vordruck fremder Firmen sowie falsche Stempel aufertigen lassen. Dieses verbrecherische Treiben wurde während der Zeit von 7 Jahren fortgesetzt. Schließlich beliefen sich die Beträge der gefälschten Wechsel auf rund 450,000 M. Als Anfangs März 1891 eine Fälschung an den Tag kam, begaben sich die Angeklagten unter Mitnahme von etwa 900 M. bar Geld, eines Warenpakets, das in Frankfurt für etwa 400 M. verkauft wurde, und einer goldenen Uhr auf die Flucht nach Amerika, sie wurden aber schon in Frankfurt a. M. festgenommen. Wenige Tage nach ihrer Abreise wurde das Konkursverfahren über das Vermögen der Angeklagten eröffnet. Die Bilanz ergab einen Schuldenstand von rund 74,000 M., welchem Aktiva im Werte von 20,000 M. gegenüberstehen. Die Angeklagten waren in der Hauptverhandlung geständig. Hinsichtlich der Ehefrau beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Löwenstein II. von Stuttgart, Freisprechung, es wurden jedoch beide Angeklagte je eines Verbrechens des betrügerischen Bankeruts und der Privaturlundenfälschung schuldig erkannt und der Ehemann zu der Zuchthausstrafe von 4 Jahren sowie zum Verluste der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre, die Ehefrau zu der Gefängnisstrafe von 2 J. und 3 Mon., sowie zum Verluste der bürgerl. Ehrenrechte auf 2 J. verurteilt.

(Verschiedenes.) In Stuttgart wurde der 16 Jahre alte Tagelöhner Paul Kilgus von Gablenberg, welcher die dort in Betrieb gesetzte Dampfstraßenwalze mit einer

Fahne zu begleiten hatte, von derselben überfahren und sofort getötet. — Das „Stuttg. Neue Tagblatt“ schreibt: Erst kürzlich haben wir über zwei schwere Unglücksfälle berichten müssen, die durch den alten Leichtsinns beim Feueranmachen entstanden sind. Heute kommt aus Berlin die Meldung von einem noch gräßlicheren Fall. Im Restaurant Hippodrom in Charlottenburg wollte die Frau des Wirtes Stürzlinger mit der bei ihr bediensteten 22jährigen Emma Wolff Schwaben aus der Küche vertreiben; die beiden Frauen gossen zu diesem Zweck Spiritus an die Wände, zündeten diesen an, und als die Flammen beinahe erloschen waren, gossen sie aus einem 15 Liter enthaltenden Spiritusballon Flüssigkeit nach!! Die Flasche explodierte, beide Frauen standen lichterloh in Flammen, und als Herr Stürzlinger seiner Frau die Flammen löschen wollte, wurde er gleichfalls an den Händen verletzt. Die beiden Frauenzimmer wurden auf polizeiliche Anordnung hin ins Krankenhaus gebracht, wo Frau St. bereits ihren Wunden erlegen ist. Das Mädchen wird ihr bald nachfolgen. Wenn man diese Meldung liest, so muß man sich kopfschüttelnd fragen, wie denn ein so bodenloser Leichtsinns nur möglich ist, und doch mag dergleichen in mancher Haushaltung vorkommen, so lange, bis auch ein Unglück passiert ist. Darum kann die Mahnung nie zu oft wiederholt werden: Vorsicht beim Feueranmachen, Vorsicht beim Gebrauch von Spiritus! — In der Nähe des Katharinenhospitals in Stuttgart wurde eine Frau von der Chaise eines Arztes überfahren und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie andern Tags starb. — In Oberriexingen ist ein sechsjähriges Mädchen von der starken Strömung der Gnz fortgerissen worden und ertrunken. Dasselbe hatte sich am Ufer der Gnz zu schaffen gemacht und geriet hierbei in den Fluß. — Auf dem Umer Postamt kam vor einigen Tagen ein Wertbrief mit 540 Mk. abhanden. — Zwischen einem Fuhrhalter von Ellwangen und einem Wasseralfinger Metzger kam ein eigenartiger Handel zu stande. Der erstere verlangte für ein Chaischen 140 Mk., letzterer bot für den Zentner 25 Mk. womit der Eigener einverstanden war. Beim Abwiegen stellte sich ein Gewicht von 7 Ztr. heraus, so daß der pfiffige Metzger mit seinem Chaischen nun schlecht gefahren ist.

* Würzburg, 10. Juli. Das Militärgericht verurteilte den Unteroffizier Kiskalt wegen fortgesetzter Mißhandlung des Soldaten Kugler zu einem Jahr drei Monat Gefängnis und Degradation. Kugler, den Kiskalt für einen Simulanten gehalten hatte, ist infolge der Behandlung schwachsinzig geworden.

* Berlin. Die Befestigungen auf Helgoland sollen sofort in Angriff genommen werden.

* Das Erscheinen bei Paraden vor dem Kaiser wird, wie der preuß. Minister des Innern in einem an die Oberpräsidenten gerichteten

Schreiben ausspricht, in Zukunft nur denjenigen Kriegervereinen gestattet, welche die Pflege patriotischer Gesinnung sühnungsgemäß sich zur Aufgabe gestellt haben und auch nach ihrer Zusammensetzung und Haltung dieser Aufgabe gerecht werden. Gesuche der Kriegervereine um Zulassung zu Paraden sind bei den Regierungspräsidenten einzureichen, von diesen mit gutachtlicher Aeußerung zu versehen und an das Generalkommando weiter zu geben, welches über die Zulassung zur Parade zu beschließen hat. Das Ministerium hat auch einen Musterentwurf für die Satzungen der Kriegervereine ausarbeiten lassen, dem die einzelnen Vereine nach Bedarf noch weitere Bestimmungen beifügen dürfen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf die gegenwärtige künstliche Verteuerung des Getreidepreises auf dem Berliner Weizenmarkt hin und bemerkt, es bereite sich ein kräftiger Widerstand gegen diese Machinationen vor. Die ersten Berliner Firmen bringen außergewöhnlich große Posten Weizen russischer und amerikanischer Provenienz nach Berlin, um dieselben im Juli am Terminmarkte anzukündigen und abzuliefern. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß dem wüsten Treiben gewisser Spekulanten auch von anderer Seite ein jähes Ende bereitet werde, zumal auch die Hauptbroitfrucht, Roggen, von rücksichtslosen Preistreibern nicht verschont bleibe. Dem energischen Widerstand des soliden und loyalen Getreidehandels gegen ungesunde Auswüchse der Spekulation sei bester Erfolg zu wünschen.

* Spandau, 9. Juli. In der hiesigen Gewehrfabrik dauern dem „Arz. f. d. H.“ zufolge die Kündigungen der Arbeiter fortgesetzt an. Der gesamte Bestand soll auf etwa 400 Mann beschränkt werden.

* Halle a. S., 9. Juli. Das deutsche Exerzier-Reglement soll lt. „Saale-Ztg.“ im türkischen Heere eingeführt werden.

* Köln. Großes Aufsehen erregt hier die am 7. d. vormittags erfolgte Verhaftung der Witwe Scholz. Die Frau machte ein Gewerbe daraus, Kinder in Pflege zu nehmen. Schon eine zeitlang schwirrten in der Gegend allerlei Gerüchte über das Treiben der Frau, welcher so auffallend viele Kinder, für deren Pflege sie bezahlt wurde, starben. Dem Gerücht nach sollen in den letzten Monaten von 14 bei ihr in Pflege gewesenen Kindern 6 gestorben sein. Die letzten Wochen hatte sie vier kleine Kinder in Pflege, von welchen eins vor vierzehn Tagen, ein zweites am 5. d. starb. Nachbarn, welche die Frau beobachtet und denen das Aussehen der Kleinen aufgefallen war, hatten bei der Polizei den Verdacht ausgesprochen, daß die Frau eine „Engelmacherin“ sei. Die Leiche des zuletzt gestorbenen Kindes wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft amtlich untersucht und es stellte sich heraus, daß das Kind, welches vollständig abgezehrt war, aus Mangel an Nahrung gestorben sei. Die Person, welche beschuldigt wird, durch mangelhafte Ernährung

den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben, wurde dem Gefängnis übergeben. Die Kriminalpolizei forschet eifrig nach, um festzustellen, ob die Frau auch den Tod der früher verstorbenen Kinder in ähnlicher Weise veranlaßt hat.

* Von der Lahn, 7. Juli. Ein Scherama spielte sich dieser Tage auf einer Wiese nahe bei Gms ab. Hier waren die Eheleute M. mit Heumachen beschäftigt und gerieten in Streit. Der Mann verfezte seiner Frau einen Stöck mit der Heugabel in den Arm, worauf sich die Frau in die vorbeischießende hochgehende Lahn stürzte und ertrank. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* Aus Hörde (Westf.) berichtet man der „Zrkf. Ztg.“: Der sozialdemokr. Abgeordnete Wollenbuhr hat eine Agitationsreise in den hies. Bezirk unternommen. Derselbe stößt bei Abhaltung von Versammlungen aber auf einen Widerstand, an den er wohl nicht gedacht hat. Die Wirte weigern sich nämlich vielfach, ihre Säle zu Versammlungen herzugeben, weil die Polizeibehörde für solche Versammlungen die Schaupolizei einführt. Der Wirt darf während der Versammlung, sowie 2 Stunden vor und nach derselben keine geistigen Getränke verabreichen. Diese Polizeibestimmung beruht auf einer alten Verordnung.

* Bremen, 10. Juli. Eine in Düsseldorf stattgehabte Konferenz der Direktoren der nach Amerika fahrenden Dampfergesellschaften hat den Zweck gehabt und erreicht, die zwischen den verschiedenen Linien entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Ein Antrag, die Passagerepreise zu erhöhen, wurde zur Zeit abgelehnt, dagegen werden die Bemühungen in letzterer Richtung fortgesetzt.

Ausländisches.

* Wien, 10. Juli. Der hiesige Hof befürchtet im Fall der Thronentsagung des Prinzen Ferdinand von Rumänien eine neue Aufrollung der rumänischen Thronfrage zum Nachteil der Dynastie Hohenzollern.

* Auf eine Anfrage der serbischen Regentenschaft erging an dieselbe seitens des Oberhofmeisteramts in Wien die offizielle Mitteilung, daß dem Besuche des Königs Alexander am Wiener Hofe gern entgegenzusehen werde. Kaiser Franz Joseph wird den Aufenthalt in Ischl unterbrechen, um den jungen König in der Wiener Hofburg zu empfangen.

* Wien, 10. Juli. Wie aus Belgrad verlautet, hat der Zar dem jungen König Alexander in Odessa einen Hofeisenbahnzug, in Petersburg ein Absteigequartier im Winterpalast und eine kaiserliche Nacht zur Verfügung gestellt. Der Gesandte Frankreichs lud den jungen König Alexander zum Besuche der vor Kronstadt ankernden französischen Flotte ein. Kaiser Franz Josef soll bei Annahme des Besuchs des Königs in Ischl bemerkt haben, daß ihm die Festigung der Dynastie Obrenowitsch aufrichtig am Herzen liege und daß es ihn sehr

Irrtümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

„Wie so, mein Herr Doktor?“ fragte Olga ihren ehemaligen Jugendgenossen.

„Sie verkörpern mit Ihrem ganzen Wesen den Charakter, den uns Fouque so reizend geschildert hat. Und wenn ich sage, daß Sie zu viel Undine seien, so drücke ich nur meine Befürchtung aus, Sie würden vielleicht gleich dieser armen Nixe das unglückliche Schicksal haben, Ihre Neigung an einen — Unwürdigen zu verschwenden.“

„Glauben Sie?“ lachte sie. „Ich bin der Meinung, daß Ihre Befürchtung eine sehr grundlose sei. Vorläufig kenne ich noch gar nicht meinen Ritter Hugo von Ringstetten, und Sie wollen schon den Schluß des Märchens — fürchten?“

„Sie kennen ihn nicht, diesen Hugo, sehr wahr. Oder meinen Sie vielleicht damit nur den Ritter Ringstetten für den morgigen Ball? Das Seitenstück zu Ihrer Maske?“

Sie biß sich auf die Lippen und machte sich an einem der Schleiervolants zu schaffen. Theodor wollte sich ihr nähern, als im Nebenzimmer feste Schritte hörbar wurden. Die Thür öffnete sich. Es war Herr Ertl, der aus seinem Arbeitszimmer kam, um sich ins Kontor hinab zu begeben.

„Guten Tag, mein Kind!“ sagte er, Olgas Wange streichend, worauf er Theodor die Hand schüttelte. „Nun, hast du deine Vorbereitungen noch nicht vollendet? Du quälst dich ja förmlich. Warum wolltest du denn auch durchaus selbst Hand anlegen?“

„Ah, Papa, du weißt gar nicht, wie mich diese Arbeit erfreut. Ich genieße damit schon den Ball zum voraus und fülle die Zeit damit

(Nachdruck verboten.)

aus, die mir sonst in der ungeduldigen Erwartung entsetzlich lang werden würde.“

Herr Ertl lachte. „Und da muß ich mich natürlich wie gewöhnlich deinem Willen unterordnen und mein ganzes Haus zur Schneiderwerkstatt machen lassen. Nun, ich bin nur froh, daß das endlich ein Ende hat. Morgen ist der große Tag, der uns Vätern Erlösung bringt. Ja, wenn ein Ball in Aussicht steht, da ist das Familienhaupt etwas sehr Ueberflüssiges, besonders wenn dieses Oberhaupt unter dem Pantoffel einer solchen Tochter steht.“

Olga umarmte den Vater und schloß ihm den Mund mit einem innigen Kuß.

„Sehen Sie, das ist die Kampfweise der Weiber,“ wandte sich Ertl an Theodor, „und wir unterliegen da fast immer!“

„Eine Strategie,“ sagte Theodor lächelnd, „die unsere Feldherren leider nicht nachahmen können.“

„Wahrhaftig. Doch apropos, in welcher Maske gedenken Sie den morgigen Ball zu besuchen?“

„Das müßte ich jedenfalls als ein Geheimnis bewahren, selbst wenn ich noch nicht ganz und gar unentschlossen wäre, wie dies in Wirklichkeit der Fall ist.“

„Sie haben noch gar nicht gewählt? fragte Olga erstaunt.

„Nun, dann haben Sie keine Zeit mehr zu verlieren,“ erwiderte Herr Ertl, „ich würde Ihnen übrigens zu einem Ritterkostüm raten.“

Sein Blick streifte die Tochter, die unter Beihilfe der Näherin künstliche Votosblumen an die Schleiervolants des Kostüms heftete.

„Vielleicht als Ritter Hugo von Ringstetten?“ sagte Theodor lächelnd.

„Das würde sich hübsch machen. Doch nun — adieu, bester Doktor, ich darf mich nicht länger hier verplaudern, im Kontor wartet



freuen würde, den jungen König persönlich kennen zu lernen.

* Triest, 9. Juli. Eine Bande von 50 Mann überfiel mit Flintenschüssen das Stationsgebäude Kiltwanj und raubte die Stationskasse und die Wohnungen aus. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

* In Italien gab es in den letzten Tagen abnorme Hitze. Auf einem taktischen Marsche bei Bassano sind infolge der Hitze 2 Alpenjäger tot geblieben, während 10 Soldaten vom Sonnenstich befallen wurden; bei Gmpoli wurden 20 Infanteriesoldaten infolge der hohen Temperatur ohnmächtig.

* Aus Paris teilt man der „Post“ mit: Die Anzahl der Gestellungs-pflichtigen bleibt 1891 um 11 000 hinter 1890 zurück. In dieser Verminderung kommt der Einfluß der ersten Kriegsmomente von 1870 zum Ausdruck. Für 1891 steht man einer noch viel stärkeren Verminderung entgegen.

* London, 10. Juli. Die Adresse der Municipalität von London an den Kaiser bezeichnet den Besuch des Kaisers als glückliche Vorbedeutung für die Beständigkeit der freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen, welche unschätzbar für den allgemeinen Frieden seien, und hofft, daß glückliche Einvernehmen werde stets fortbauern. Die Adresse, in einem prächtigen, emaillierten Goldkästchen, wird dem Kaiser in der Bibliothek der Guildhall überreicht. Sodann folgt das Dejeuner im gothischen Saale der Guildhall.

* London, 10. Juli. Folgendes ist der Wortlaut der Antwort des Kaisers auf die Adresse des Lordmayors in Guildhall:

„Herr! Empfangen Sie Meinen herzlichsten Dank für das warme Willkommen, welches Mir seitens der Bürger dieser alten und edlen Metropole geworden. Ich bitte Eure Herrlichkeit, denjenigen, in deren Namen Sie gesprochen, den Ausdruck Meiner Gesinnungen gütigst übermitteln zu wollen. In diesem reizenden Lande habe Ich Mich stets zu Hause gefühlt als Enkel einer Königin deren Name stets in der Erinnerung bleiben wird als ein edler Charakter und eine Dame, die so groß ist in der Weisheit ihrer Ratschläge und deren Regierung England dauernde Segnungen verliehen hat. Ueberdies läßt das selbe Blut in englischen und deutschen Adern. Dem Beispiele Meines Großvaters und unvergesslichen Vaters folgend, werde ich stets, soweit es in Meiner Macht liegt, die historische Freundschaft zwischen diesen unsern beiden Nationen bewahren, welche, wie Eure Herrlichkeit erwähnte, man so oft neben einander gesehen zum Schutze der Freiheit und Gerechtigkeit. Ich fühle Mich in Meiner Aufgabe ermüdet, wenn Ich sehe, daß weise und fähige Männer wie Sie hier versammelt sind, dem Ernste und der Ehrlichkeit Meiner Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Mein Ziel ist vor allem die Aufrechterhaltung des Friedens, denn der Friede allein kann das Vertrauen einflößen, welches zur gesunden Entwicklung der Wissenschaft, der Kunst, des Handels erforderlich ist. Nur so lange Friede herrscht, steht es uns frei, ernste Gedanken den großen Problemen zu widmen, deren Lösung mit Billigkeit und Gerechtigkeit Ich als hervorragende Aufgabe unserer Zeiten betrachte. Sie dürfen sich daher versichert halten, daß ich fortfahren werde, Meinen Bestes zu thun, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und anderen Nationen zu erhalten und beständig zu stärken, und daß man Mich stets bereit finden wird, Mich mit Ihnen und denselben zu vereinen in einer gemeinsamen Arbeit für friedlichen Fortschritt, freundschaftlichen Verkehr und Förderung der Zivilisation.“

eine Unmasse dringender Arbeiten auf mich. Auf Wiedersehen bis morgen, wenn Sie bis dahin keine Zeit mehr finden sollten, bei uns vorzusprechen!“

Er strich Olga über ihr helles Haar und wandte sich gegen die Ausgangstür. Als er an seiner Gemahlin vorüberkam, lächelte er, dann ging er mit einem leichten Achselzucken bis zur Schwelle. Dort wandte er sich nochmals um.

„Herr Sormann hat doch niemand sonst dein Kostüm verraten?“
„Er versprach mir Diskretion, als er mir die Bilder brachte,“ erwiderte Olga, ohne sich umzuwenden.

„Das ist gut. Es wäre schade, unsere Bekannten um die hübsche Ueberraschung zu bringen. Na, adieu!“

„Also Herr Sormann brachte Sie auf die Idee zum Kostüm der Undine?“ fragte Theodor, als der Kaufherr das Zimmer verlassen hatte.

„Ja, ich sprach neulich mit ihm über den Ball und über meine Verlegenheit in der Wahl der Maske. Herr Sormann brachte mir hierauf einige sehr hübsche Kostümbilder, unter denen ich mit seiner Unterstützung wählte.“

„Mit seiner Unterstützung?“ wiederholte Theodor halblaut, seinen Gut in den Händen zerknitternd.

„Herr Sormann hat Geschmaç,“ fuhr Olga fort, den Einwurf überhörend, „der Anspuz der Lotosblumen hier entsprang seiner Idee. Finden Sie dieselbe nicht sehr hübsch, Theodor?“

„Vortrefflich,“ lachte dieser gezwungen, „ausgezeichnet! Dieser Herr Sormann ist überdies ein feiner Kopf. Er hat die Undine in Ihnen erkannt.“

„Dann können Sie Ihren Lobspruch auch auf sich selbst anwenden, denn Sie machten ja vorhin dieselbe Beobachtung!“

* Petersburg, 10. Juli. Ein hiesiges Komite plant einen Massen-Besuch der Prager Ausstellung und hat bereits um die behördliche Erlaubnis nachgesucht. Auch in Moskau besteht ein ähnliches Komite. Der Besuch soll anfangs August stattfinden.

Gemeinnütziges.

* Ein neues Wundheilmitel, welches das Jodoform ersetzen soll, ist von zwei Breslauer Forschern, Dr. Liebrecht und Heinz, vor kurzem entdeckt worden: das Dermatol. Es ist ein wismuthaltiger Körper, welcher wie das Jodoform, in Form eines feinen gelben Pulvers hergestellt wird. Im Gegensatz zu dem Jodoform ist das Dermatol völlig geruchlos und durchaus giftfrei; dabei wirkt es stark antiseptisch (säurewidrig), und ist wegen seiner gleichzeitig austrocknenden Wirkung auch in allen Fällen, wo es sich um nässende Ausschläge, Brandwunden, Geschwürchen und dergleichen handelt, zu verwenden.

Handel und Verkehr.

* Vom Taubertal, 8. Juli. Ein solches Dar-niederliegen des Getreidegeschäftes war noch selten da. Außer an Müller kann nichts verkauft werden. Mannheim, Heilbronn und Frankfurt wollte gar nichts. Selbst Offerten von Haber zu 15 Mk., Weizen und Kernen zu 22 Mk. bleiben unbeachtet und doch sprechen die sozialdemokratischen Blätter von einem Notstand. Ein Notstand ist vorhanden und zwar bei den Händlern und Güterbesitzern, die ihre Ware nicht verkaufen können, weil das Ausland uns mit seiner Frucht geradezu überflutet. Sollen ja doch in den nächsten Wochen 5 Millionen Zentner Weizen nach Deutschland zur Ablieferung kommen. Heute sind erhältlich: Haber zu 12-14,50 Mk., Weizen 21,50 Mk., Kernen 22 Mk., Roggen 21 Mk., Gerste 17 Mk., Speis 16 Mk. Wehlpreise sind stark gemichen.

* Die württ. Staatseisenbahnverwaltung hat dieser Tage lt. Schw. N. 75,000 Tonnen Ruhrkohlen zum Preis von durchschnittlich 15,35 Mk. per Tonne frei Mannheim vergeben. Im Vorjahr wurde ein Durchschnittspreis von 19 Mk. bezahlt.

Vermischtes.

* Seit geraumer Zeit bringen verschiedene Zeitungen Heiratsanträge deren Mehrzahl in Berlin das Licht der Welt erblickt haben. Da gibt's so reiche Waisen 500,000 Mark, sogar 800,000 Mk. schwer, die alle einen „lieben Mann“ suchen; er darf sogar vermögenslos sein. Das sind verlockende Aussichten und eine Briefmarke kann man ja daranrüden, um zu erfahren, wie die Sache eigentlich aussieht. Um junge Leute vor Schaden zu bewahren, macht ein Gewiziger den Geschäftsgang nach authentischen Papieren verständlich. Ein junger Mann aus Württemberg las in der Zeitung die Anzeige, daß eine junge Dame mit 450,000 Mk. sich unter die Haube zu bringen sucht. Vermögen des Bräutigams nicht erforderlich. Näheres zu erfahren Berlin SW., „Generalanzeiger“. Es wurde brieflich nähere Auskunft erbeten. Nach vorausgegangener Anzeige, daß diese „nähere Auskunft“ mit nächster Post eingehe, — aber mit 15 Mk. Nachnahme belastet sei — trifft solche richtig ein und wird auch angenommen. Nach Eröffnung fanden sich drei riesige Damenverzeichnisse, Plakatformat, vor, auf denen mindestens 200 Damen verzeichnet waren und war von jeder einzelnen angegeben: Nummer, Vor- und Zuname (Geschlechtsname) nur mit Anfangsbuchstaben bezeichnet, Konfession, Alter, Standort (Wohnort) ob ledig oder Witwe mit oder ohne Kinder, Vermögen ob in Bar oder Liegenschaften, anerkanntes und zu hoffendes, ob der Besuchte adelig oder bürgerlich sein soll, ob ledig oder

Witwer u. s. f., also die reinste Statistik. Auf dem Titelbogen ist die Gebrauchsanweisung. Man wählt sich eine Dulinea aus (von 300 Mk. bis 1,200,000 Mk.), schreibt ihr das Anliegen und sendet den Brief mit den Anfangsbuchstaben versehen an den „Generalanzeiger“ unter Beifügung weiteren Portos. Von dort wird dann der Bewerber mit der Dame in „Verbindung gesetzt“, d. h. der Brief, der ebenfalls mit Freimarte gespickt sein muß, wird ihr zugeandt. Ist der Dame das Anerbieten genehm, so setzt sie sich selbst mit dem Kandidaten in weitere Verbindung, andernfalls erhält er seinen Brief unbeantwortet zurück, d. h. wenn die nötige Freimarte nicht beizulegen vergessen wurde. Weitere Rechnung stellt der „Generalanzeiger“ nicht auf, giebt aber zu verstehen, daß bei Erfolg eine Gratifikation in der Regel verabsolgt werde. Die Damen-Verzeichnisse werden alle 14 Tage ausgegeben; unter die Haube gebrachte bleiben weg; Zugang wird frisch notiert.

* (Amerikanisch.) Ein armer Teufel wird auf seine dringende Bitte bei dem reichen Bankier Haltfest vorgelassen. Er stellt dem Krösus sein Unglück vor und bewegt ihn damit zu Thränen. Mit halbersticker Stimme ruft der Bankier seinen Diener und schreit ihm zu: „Johann, wirf diesen armen Kerl auf die Straße! Er bricht mir das Herz!“

* (Kindermund.) Die Tante sitzt am Klavier und singt: „Wenn ich ein Vöglein wär’ . . .“ Der kleine Karl: „Das bist du ja schon, Tante.“ Tante: „Weshalb denn, mein Junge?“ Karl: „Nun, Papa sagte doch diesen Morgen, die alte Schachtel scheint sich bei uns einnisteten zu wollen!“

Auflösung des Rätsels in No. 80.
Alba, Elba, Elbe.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90
bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. rohen- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depot S. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Jüri g. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Burkin-Stoff genügend zu einem Anzuge
reine Wolle nadelfertig zu Mk. 5.85 Pf.,
für eine Hose allein bloß Mk. 2.35 Pf.
durch das Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Wichtig für Personen, welche ihre Stimme anstrengen. Vortragende Rätbe, Professoren, Geistliche, Lehrer, Sänger und Schauspieler u. s. w. bedienen sich, um die Sprachorgane jederzeit gesund, frisch und ausdauernd zu erhalten, mit größtem Vortheil einzig und allein des echten, aus edelsten Weintrauben bereiteten, **rheinischen Trauben-Brust-Honigs** von W. S. Zickenheimer in Mainz, welches köstliche Präparat zugleich dem Körper eine ungemaine Spannkraft verleiht, die Austrocknung des Halses und damit Heiserkeit und Katarrh verhindert, die Erhaltung des Wohlklangs der Stimme sichert. Bei eingetretenem **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Brustleiden** ist der rheinisch: Trauben-Brusthonig das einzige seit 25 Jahren bewährte Mittel, welches sichere Heilung bringt. Zu haben in **Altensteig** bei **Hrn. Burghard**.

„Hat Herr Sormann sich nicht den Ritter Ringstetten zu seiner Maske gewählt?“

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte sie pikirt.

„Wissen Sie, Olga, daß es eine ganz lustige Episode wäre, wenn Undine von zwei Hugos begleitet würde?“

„Das ist wahr,“ lachte sie wieder mit der ganzen Fröhlichkeit ihres unbefangenen Gemüts, „das wäre köstlich!“

„Nur fürchte ich, daß ich, im Geschmaç gegen einen anderen zurückstehend, neben diesem kaum bestehen könnte.“

„Ah, Sie sind zu bescheiden, überdies versichere ich Sie nochmals, daß ich gar nichts weiß über das Kostüm Herrn Sormanns.“

„Nun, wir werden sehen. Ich will Sie aber nun nicht länger führen. Meines Betratts können Sie jedenfalls entbehren.“

Er faßte nur flüchtig die Hand, die sie ihm unbefangen entgegenstreckte, dann verließ er mit einer leichten Verbeugung das Zimmer.

Am nächsten Abend waren die prächtigen Räume des Schützenhauses mit einer Menschenmenge gefüllt, die in den buntesten Trachten und Masken durcheinander flutete. Jeder einzelne, der da kam, um zu sehen und gesehen zu werden, fand die Erwartungen, die sich an das große Maskenfest geknüpft hatten, vollauf befriedigt. Wäre nicht schon durch die riesige Menge der Gäste ein Tanzvergnügen so ziemlich unmöglich gewesen, man hätte auch kaum Zeit gefunden, da die Füße in Bewegung zu setzen, wo das Auge von allen Seiten neue Nahrung zu bewunderndem Schauen fand.

Olga, die von ihren Eltern und dem Ehepaar Möller begleitet wurde, fand keine Worte, ihr außerordentliches Entzücken auszudrücken über den Anblick dieser malerischen Versammlung.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Hoffstett.
Brennholz-Verkäufe
 am Freitag den 17. Juli,
 vormittags 11 Uhr,
 im „Lamm“ zu Agenbach aus Frohnwald 42, Burrenbad und Scheidholz der Gut Agenbach:

1 Km. Eichen-Anbruch, 3 Km. buch. Klotzbrügel, 17 Km. dio. Brügel, 1 Km. birken Brügel, 4 Km. buchen Anbruch, 8 Km. Nadelholz-Scheiter, 181 Km. dio. Brügel und 383 Km. dio. Anbr.

Am Samstag den 18. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Sonne“ zu Michelberg aus Bergwald Abt. 42 Husarenweg, 51 Probsthalde, 67 Jägerwegle, 68 Brändlesberg, 69 Schmieren und Scheidholz der Gut Michelberg:

6 Km. Eichen-Anbruch, 1 Km. Buchen-Anbruch, 5 Km. tannene Scheiter, 57 Km. dio. Brügel und 217 Km. dio. Anbruchholz.

Revier Hoffstett.
Holz-Verkauf.

Zu dem Samstag den 18. Juli, vormitt. 10 Uhr, in der „Sonne“ zu Michelberg stattfindenden **Brennholz-Verkäufe** werden noch gebracht aus Frohnwald 40 Brühlbuch, Bergwald 12 Hühnerbach, 21 Buchrain, 38 Kälbersteig und 51 Probsthalde: 20 Waquer-Eichen mit zusammen 8 Fesimeter, 20 Km. tann. Reispfänger und 2 Lose Nadelholzreisfach, geschätzt zu 300 Wellen.

Revier Altensteig.
Stammholz-Verkauf

Am Montag den 20. Juli, vormittags 11 Uhr in der „Traube“ zu Altensteig vom Scheidholz aus sämtlichen Huten: 935 St. Langholz u. 260 St. Sägholz mit zus. 996 Fm.

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf

am Samstag den 18. Juli d. J. nachm. 2 Uhr auf hiesigem Rathaus: aus Stadtwald Enzwald Abt. 1, 2, 7, 15 u. 16 36 Km. buchene Scheiter 31 " " Brügel 57 " tannene Brügel 108 " Anbruch 50 Stück geb. tannene Wellen aus Stadtwald Hagwald Abt. 1/10 11 Km. tannene Brügel 16 " Anbruch.

Den 13. Juli 1891.
 Stadtschultheißenamt.
 Welker.

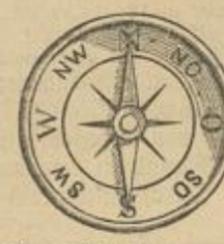
Revier Pfalzgrafenweiler.
 In den Staatswaldungen ist das Sammeln von **Heidelbeeren vor dem 25. Juli Preiselbeeren „ „ 24. Aug. verboten.**

Hochdorf bei Altensteig.
Oekonomie-Knecht
 in gefestem Alter, mit guten Zeugnissen, findet Stelle bei
 G. Frösner
 Gutsbesitzer.

Bezirks-Missionsfest
 in Pfalzgrafenweiler Sonntag 19. Juli
 von nachmittags 2 Uhr an.

Altensteig.
Oesen.
 Von einem Mitte Juli eintreffenden Waggon, welchen ich zu neuen **erheblich billigeren Preisen** kaufen konnte, erlasse ich, um schnell damit zu räumen, zu **außerordentlich niederen Preisen.**
 W. Beerli.

Norddeutscher Lloyd.
 Post- und Schnelldampfer
von BREMEN nach
 Newyork Baltimore
 Ostasien Australien
 Brasilien La Plata



Nähere Auskunft erteilt:
 John G. Koller in Altensteig; Gottlob Schmid in Nagold; C. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
Auszahlungen nach Amerika
 besorgt und amerikanische Noten löst ein und sichert reelle Bedienung in
 W. Rieker.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

Zacherlin



wirklich das **Vorzüglichste** gegen alle Insekten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappierender Kraft und Schnelligkeit jederlei Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.
 Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Spärer.
 Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insektenspulver verwechseln denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität, welche nirgends und niemals anders existiert als in versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.
 Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier, Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.
 Recht zu haben:
 In Altensteig bei Herrn Chru. Burghard
 „ Nagold „ „ Heinrich Gaus.

Nagold.
Jubiläumsfeier
 des
landwirtschaftl. Bezirksvereins.

Für die am 5. September d. J. in Altensteig stattfindende Feier des 50jährigen Bestandes des landwirtschaftlichen Vereins ist auch eine Prämierung von **landwirtschaftlichen Dienstboten** in Aussicht genommen.

Zur Bewerbung um Prämien sind nur solche Dienstboten zugelassen, welche bei **Vereinsmitgliedern** im Dienste stehen und welche **mindestens 10 Jahre** bis zum Tage der Prämierung bei **derselben** Herrschaft dienen.

Es werden folgende Preise ausgesetzt:

- für Dienstknechte:
 2 Preise zu je 15 Mk.
 2 " " " 10 "
- für Dienstmägde:
 2 Preise zu je 15 Mk.
 2 " " " 10 "

Neben den Preisen werden noch **Chrendiplome** verabsolgt.

Chrendiplome werden unter Umständen auch an landwirtschaftliche Dienstboten von kürzerer als 10jähr. Dienstzeit abgegeben werden. Die in der einen oder andern Weise ausgezeichneten Dienstboten werden außerdem zum Festessen am Tag der Prämierung auf **Vereinskosten** zugezogen werden.

Die Bewerbungen sind mit **schultheißenamtlichen Zeugnissen** über **Dienstzeit, Verhalten während der Dienstzeit**, sowie mit entsprechendem Zeugnisse der **Dienstherrschaft** bis zum

15. Juli dieses Jahres an den Unterzeichneten einzureichen.
 Den 11. Juni 1891.
 Der Vorstand des landwirtschaftl. Bezirksvereins:
 Dr. Gugel.

Nagold.
Webgarne
 empfiehlt billigt
 W. Hettler.

Thumlingen.
Säger-Gesuch.
 Ein tüchtiger Säger findet sofort Stelle auf Stücklohn und Kost bei gutem Verdienst bei
 Wägenwirt Schanz.

Nagold.
Corsetts
 empfiehlt in allen Preisen und Größen
 W. Hettler.

Altensteig.
Straußen-Festel
 vom 8. Juli 1891.

Dinkel neuer	8 80	8 75	8 60
Haber	8 80	8 75	8 30
Gerste	—	10	—
Boblen	8 70	8 63	8 50
W. ren	—	11 60	—
Roggen	11 60	11 56	11 10
Einlen-Gerste	8 40	8 35	8 30
Welschkorn	—	9	—

Fiktionalienpreise.
 1/2 Kilo Butter 75 Pf.
 2 Eier 10 Pf.